

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Uollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsh, Melmerzbagen, Ualbert, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 85

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17

Halver

Donnerstag, den 12. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild“

1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. April. Französische Angriffe bei Cassaux werden verlustreich abgeschlagen, 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

9. April. Britische Vens und Neuville-Bataille entwickelt sich nach mehrstündigem starken Trommelfeuer die große Schlacht bei Arras. — 17 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

10. April. Fortdauer der Schlacht bei Arras. Die Engländer bringen infolge ihrer großen Überlegenheit in einzelne Teile der deutschen Stellungen ein. Ein Durchbruch gelingt ihnen nicht. Neue französische Angriffe bei Cassaux brechen im Feuer zusammen.

Die neue Zeit.

Die Osterbotschaft des Kaisers hat das Siegel unter die Verheißungen gesetzt, mit denen Herr v. Bethmann Hollweg in seinen letzten Parlamentenreden dem Sturm der linksstehenden Parteien begegnet war. Wahlreform für Preußen, Umbildung des Herrenhauses und darüber hinaus, wenn auch nicht in ausgedehnter Form zugesagt, so doch zwischen den Zeilen der Kaiserbotschaft ihren ganzen Ton unverkennbar angekündigt, eine stärkere Einflussnahme des Volkes auf den allgemeinen Gang der Reichs- und Staatsgeschäfte, das sind die Gaben, die der kaiserliche Erlass an seinen obersten Ratgeber dem deutschen Volke zu diesen Festtagen beigeschrieben hat. Sie sollen den Beweis dafür erbringen, daß es Krone und Regierung in Preußen ernst ist mit der Versicherung, daß wir mit den Ergebnissen dieses Ringens um den Bestand des Reiches in eine neue Zeit eingetreten sind, der zur rechten Stunde und mit den rechten Mitteln Geltung verschafft werden muß. Damit sind unseren öffentlichen Gewalten Aufgaben zugewiesen, denen sie sich fortan mit der größten Sorgfalt widmen müssen, und deren Lösung niemals wieder vertagt werden kann, wenn anders die Fortentwicklung unserer staatlichen Zustände in geordneter Weise vor sich gehen soll.

Darüber allerdings kann es keine Täuschung geben, daß die Durchführung des Programms der kaiserlichen Osterbotschaft nicht ohne schwere innere Kämpfe möglich sein wird. Bleiben wir nur bei den sichtbaren Reformpunkten stehen, die zunächst für Preußen aufgestellt werden: der Neuordnung des Wahlrechts und der Erweiterung der Grundlagern für die Zusammenfassung des Herrenhauses, so leuchtet ohne weiteres ein, daß sie nur unter Machtverschiebungen ins Werk gesetzt werden können, wie sie sich, soweit geschichtliche Erfahrungen reichen, immer nur in mehr oder weniger heftigem Widerstreit der Parteien, der sozialen Schichten, der geistigen Interessen zu vollziehen pflegen. Und wenn auch die kaiserliche Botschaft das höchste vaterländische Interesse für die Notwendigkeit anruft, tiefgreifende Verfassungsänderungen bis zur Zeit der Heimkehr unserer Krieger zu verschleppen, so werden doch Inhalt und Richtung der neuen Verfassung bereits jetzt in unverkennbarer Weise festgelegt, den Millionen Volksgenossen im Felde also eine tatsächliche Mitwirkung bei der Bestimmung unserer Zukunftsweg vorweg-

genommen. Und wie weit dabei der neue Kurs der innersten Denkart unserer Feldgrauen entspricht, kann natürlich einstweilen kaum entschieden werden; so wie die liberale Presse immer behauptet, das ganze Volk stehe hinter ihren Forderungen, so werden die Freunde der bestehenden staatlichen Einrichtungen für sich geltend machen, daß diese sich gerade in der Verteidigung gegen eine Welt von Feinden glänzend bewährt haben und daß die Erkenntnis dieser Bewährung vor allem unseren an den Fronten kämpfenden Volksgenossen vielfach wie eine Offenbarung aufgegangen sei: Hier schlummern Gegenkräfte, die sich auch bei größter Bereitwilligkeit zu brüderlicher Verständigung nicht überbrücken lassen und die schließlich nur durch die Tat entschieden werden können. Deshalb müssen wir darauf gefaßt sein, daß die schönen Worte der kaiserlichen Botschaft vielleicht im Augenblick die innerpolitische Lage in etwas erleichtern, eine wahre Bewichtigung der Geister für den Rest der Kriegszeit aber schwerlich herbeiführen werden. Die Vertagung der Wahlreform bis zur Wiederverkehr des Friedens wird die Gemüter nicht zur Ruhe kommen lassen, weil die Befestigung der Klassenwahl und die Zusage der direkten und geheimen Stimmabgabe von den Kreisen, auf deren Kosten sie geben sollen, als staatliche Notwendigkeiten nicht anerkannt werden können — sie müßten denn ihre ganze bisherige politische Arbeit als gegen das Gesamtinteresse des Volkes gerichtet preisgeben. Und die Fülle, der nun bloß noch die Gleichheit des Wahlrechts zu fordern übrig bleibt, schließt sich an, auch diesen Rest ihres Programms noch während des Krieges durchzuführen, ermutigt durch die Erfolge, die ihre bisherige Taktik gezeitigt hat. So wird der innere Kampf weitergehen.

Man darf annehmen, daß des Kaisers erster Ratgeber sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hingeben hat. Wenn er sich trotzdem mit seiner vollen politischen Verantwortlichkeit für den kaiserlichen Erlass eingesetzt hat, so werden ihn ohne Zweifel schwerwiegende Gründe dazu bewogen haben. Auf welchem Gebiete sie liegen mögen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Auch wer mit dem Vorgehen des Kanzlers nicht einverstanden ist, wird ihm nach dieser Seite hin volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und als Freund des um sein Dasein ringenden Vaterlandes wünschen müssen, daß sein unbeirrbarer Optimismus recht behalten möge. Als ein Akt des Vertrauens gegenüber dem in unbegrenzter Opferwilligkeit um seinen Kaiser und seine Fürsten gescharten Volke will die Osterbotschaft verstanden und gewürdigt sein. Gebe Gott, daß dieser ihr gesunder Kern die Früchte zeitige, die ihre Urheber sich von ihr versprechen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich werden, wie soeben gemeldet wird, von jetzt an nicht mehr in der Feuerzone beschäftigt werden.

Man darf in diesem Einklinken der französischen Regierung einen Erfolg der deutschen Drohung sehen, die französischen Kriegsgefangenen in derselben Weise zu behandeln, wie es den deutschen gelang.

+ Zu der Setzungsmeldung, daß die russische Regierung bereit ist, 500 aus Deutschland und Österreich fortgeschleppte Deutsche und Österreicher freizulassen, wird jetzt mitgeteilt, daß die Zahl der aus Österreich verschleppten Deutschen, die noch nicht in die Heimat zurückgekehrt sind, allein 8000 übersteigt. Noch höher mag die Zahl derer sein, die den russischen Truppen bei deren Rückzug aus Galizien haben folgen müssen. Wenn die russische Regierung tatsächlich die obengenannten Maßnahmen treffen will, so würde dadurch nur ein verschwindend kleiner Teil der Verschleppten befreit werden.

Österreich-Ungarn.

* Der deutsche und österreichisch-ungarische Wirtschaftsstaat im besetzten Rumänien beabsichtigt, demnächst zur Bestreitung der eigenen Erfordernisse die Aufnahme einer inneren Anleihe in der Höhe von 60 bis 100 Millionen. Einzelheiten über die geplante finanzielle Transaktion sind bis jetzt nicht bekannt.

* Die Wiener Blätter melden den Rücktritt des Kriegsministers Generaloberst Krobatin. Man darf ihn wohl mit dem bekannten Prozeß Kranz und der Angelegenheit der forgierten Note des Kriegsministers in Zusammenhang bringen. Auch der Justizminister trat, wie erinnerlich, zurück, doch wurde bisher dessen Rücktritt nur formale Bedeutung beigelegt.

* Das Untersuchungsverfahren gegen den Mörder des Grafen Stürgkh Dr. Friedrich Adler ist abgeschlossen. Adler ist durch ein Fakultätsgutachten der Wiener medizinischen Fakultät als geistig normal erklärt worden. Der Prozeß wird im Mai stattfinden.

Rußland.

* Der einstweiligen russischen Regierung ist von London aus die lebhafteste Unzufriedenheit Englands mit den jetzigen Zuständen zu verstehen gegeben worden. Der Sturz der Dynastie und die Errichtung einer Republik in Rußland entsprach nicht den Wünschen Englands. Laut Nachrichten aus Saporandza verdichten sich in Rußland die Gerüchte über Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Exekutivkomitee in Petersburg betreffend Gebietsbefreiungen im Norden Rußlands durch die Engländer sowie die Abtretung russischer Gebiete an England.

Es wird ferner gemeldet, der russische Minister des Äußern Miljukow hätte bei einer Unterredung mit einem Journalisten erklärt, Rußland habe an die Türkei eine nichtverbindliche Anfrage gerichtet über die Meerengenfreiheit und die Zukunft Armeniens. Das Untersuchungsverfahren gegen den früheren Minister des Innern, das auf Betreiben der provisorischen Regierung eingeleitet worden ist, ist der „Ruslaja Wolja“ zufolge bereits beendet. Das Hauptverfahren gegen Protopopow, der vor ein Kriegsgericht gestellt wird, ist für die ersten Tage des Mai anberaumt. Der frühere Zar soll seit der Umwälzung sehr niedergedrückt sein, fortwährend schweigend am Krankenbett seines Sohnes verweilen, so daß man fürchtet, er könne in Gemütskrankheit verfallen. Auf starke innere Zwistigkeiten deutet die Bildung einer Sonderarmee für die provisorische Regierung hin, die von verschiedenen Seiten gemeldet wird. Diese Sonderarmee soll ein Gegengewicht gegen die Arbeiter- und Soldatenräuschlinge bilden und auf jeden Fall die provisorische Regierung verteidigen.

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Götter-Greife.

187

(Nachdruck verboten.)

Er blieb ihm also nur eines: er mußte warten, bis Elisabeth aufstand, mußte noch einmal mit ihr sprechen, mußte trachten, sie zu überreden, wieder nach dem Sanatorium zurückzukehren, um jedes unliebsame Aufsehen zu vermeiden. Und ostentativ fand er auch noch ein gutes, liebes Wort, das ihre und seine Zukunft klarstellte.

Das Herz schlug ihm bis an den Hals, wenn er an Elisabeth dachte. Er liebte diese junge, liebliche Frau mit der ganzen Kraft einer ersten, starken Mannesliebe. Freilich, er wußte es wohl, daß er Geduld werden haben mußten mit ihr und ihrem Geiz.

Aber brauete nicht er selbst aufrichtig um Onkel Ludwig? Freilich in einer anderen Art als sie. Und doch schien es ihm so, als wenn auch der Schmerz der jungen Frau mehr dem Weib gleich, welches eine sehr zärtliche Tochter bei dem plötzlichen Verlust ihres Vaters empfinden könnte.

Die Zeit würde dieses Weib besorgen. Und dann — ja dann kam das Glück. Und wenn es ein bescheldenes, kleines Glück war, was lag daran? Freilich, Elisabeth würde sich sträuben gegen einen Verzicht seinerseits auf alle die irdischen Güter, die ein launenhaftes Geschick ihm in den Schoß geworfen hatte. Aber — sie liebte ihn! Oder wenigstens: sie würde ihn lieben lernen mit der Zeit! Und da er dessen sicher war, hoffte er auch, daß es ihm gelingen würde, jeden Widerstand ihrerseits allmählich zu besiegen.

Über dem tiefen Sinnen, in das er allmählich versunken war, hatte er fast ganz seine Umgebung vergessen. Plötzlich schreckte ihn das leise Klacken eines Kleides auf aus seinen Träumen.

Elisabeth stand hinter ihm.

Er sprang auf, immer wieder aufs neue überrascht von der Anmut und Lieblichkeit ihrer Erscheinung. Stumm streckte er ihre beide Hände entgegen. Sie legte ihre schmalen Finger hinein, und da fühlte er das leise Beben derselben. Er sah auch jetzt den eigentümlich erregten Blick der schönen Augen.

„Was ist es denn, Elisabeth?“ fragte er bejorgt.

„Ihre Mutter ist abgereist — heimlich!“ —

erregt hervor — „das Stubenmädchen hat auch das Reisefiel erfahren: Salzburg!“

Er sah noch immer erstaunt auf sie nieder.

„Ich habe es gehört, Elisabeth!“

„Wir müssen ihr nach, so rasch als möglich,“ fließ die junge Frau hervor, „denn Ihre Mutter plant etwas! Doch ich weiß ja nicht, was! Aber ein dunkles Empfinden sagt mir, daß sie ein Opfer bringen will für Sie — für mich — ein Opfer — welches ihr vielleicht alles, alles kosten kann: ihren Namen, ihre Stellung — vielleicht noch mehr! Wir müssen hin — sofort — wir müssen ihr gemeinsam sagen, daß wir verzichten wollen, beide!“

„Ich will aber nicht verzichten!“ rief Hadmar stürmisch. „Ich will mir mein Glück erobern und erringen! Und mein Glück heißt: Elisabeth!“

Die junge Frau unterbrach ihn rasch.

„Nicht — nicht!“ sagte sie gequält. „Hören Sie mich doch erst an! Ich hatte soeben hier ein Wiedersehen, das mich sehr erschütterte. Denken Sie nur, meine alte, treue Hanna ist hier! Ihre Mutter wußte auch den Aufenthalt dieser Getreuen. Sie hat ihr heute nacht noch geschrieben, daß ich hier im Palais bin, und daß Hanna bei mir bleiben soll, bis die Gräfin wiederkommt. Und hier lesen Sie selbst, hier steht es“ — sie riß mit bebenden Fingern ein Papier aus der Tasche — „und wenn ich nicht wiederkommen sollte, dann seien Sie Elisabeth eine Stütze und ein Halt.“ Was soll das heißen, wenn ich nicht wiederkommen sollte?“

Hanna aber hat die ganze Zeit über mit Doktor Helm verkehrt und ist durch ihn von allen Geschehnissen auf und um Schloß Werbach genau unterrichtet. Er verriet ihr auch meinen Aufenthalt im Sanatorium, hat sie aber, mich vorderhand noch nicht aufzusuchen. So war sie wenigstens in der letzten Zeit über mein Schicksal nicht mehr in so furchtbarer Unruhe.“

„Nun — und weiter?“ drängte Hadmar, der noch immer absolut keinen Zusammenhang sah.

Einen Augenblick zögerte Elisabeth.

„Ja — und jetzt ist Ihre Mutter heimlich nach Salzburg! Verstehen Sie denn nicht? Begreifen Sie doch! Würde die Gräfin so rasch und so heimlich abreisen, wenn sie nicht sehr triftige Gründe hätte? Und würde sie diesen Brief sonst schreiben?“

„Gewiß hat sie Gründe. Aber mir erscheinen sie jetzt noch unverständlich. Uebrigens: die Aufklärung wird hoffentlich nicht allzulange auf sich warten lassen! Wir alle werden bald, bald ganz die Wahrheit wissen, Elisabeth, so wie meine Mutter, die sie schon jetzt weiß. Und auch Ihnen

bin ich nun volle Offenheit schuldig. So muß ich Ihnen sagen, daß ich heute nacht ein ungesehener Zeuge war Ihrer Unterredung mit meiner Mutter, Elisabeth! Und daß ich nun weiß, weshalb Sie gestern noch spät abends aus dem Sanatorium entflohen sind. Und daß ich noch etwas weiß, Elisabeth, etwas, das Ihnen vielleicht sogar selbst jetzt noch nicht klar ist!“

Die junge Frau war allmählich immer tiefer errötet. Ihr liebliches, zartes Gesichtchen erschien ganz wie in Purpur getaucht.

„Und was ist das?“ fragte sie endlich halblaut in die Stille hinein, welche in dem Zimmer herrschte.

„Was ist das?“ wiederholte Hadmar von Werbach leise, „das ist die feste Ueberzeugung, Elisabeth, daß wir beide, Sie und ich, die wir so viel mit Onkel Ludwig verloren haben, diesen zu frühe Geschiedenen ewig in treuester Erinnerung halten werden, daß wir aber trotzdem — ganz in seinem Willen handelnd — unser Leben nicht nutzlos vertrauern dürfen, sondern uns mit fester, sicherer Hand eine sonnige Zukunft bauen sollen.“

Und diese Zukunft, Elisabeth, gehört uns gemeinsam. Niemand kann und darf uns je trennen. Denn ich liebe Sie — und Sie — du — Elisabeth — du wirst mich lieben lernen! Meine Mutter weiß das, so gut wie ich das weiß. Sie kennt meinen unwiderruflichen Entschluß, mein Erbe, meine Stellung aufzugeben!“

Ein leiser Wehlaut unterbrach ihn. Die junge Frau stand nun plötzlich dicht neben ihm.

„Das — weiß sie?“ rief sie erregt.

„Gewiß! Ich habe es ihr heute nacht selbst gesagt!“ vollendete er.

„Wir müssen ihr nach,“ rief Elisabeth leidenschaftlich, „so rasch, als es möglich ist! Schnell — schnell! Kommen Sie! Nachmittags geht ein Zug! Wenn wir ihn benutzen, so kommen wir vielleicht noch zurecht! Ein Unglück geschieht, ich sage es Ihnen! Ein Unglück! Ich habe das bestimmte Gefühl, daß diese unglückselige Frau Ihnen nun noch einmal helfen will! Sie wird die — die entschwindenden Papiere suchen! Findet sie dieselben, so — so —“

Hadmar taumelte förmlich zurück.

„Ihre Papiere?“ fragte er tonlos. „Ja, wo sollen sie aber sein, Elisabeth?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Nerven entscheiden den Krieg.

Eure Excellenz meinen also, daß die Amerikaner, sobald sie zum Eingreifen in Europa bereit sind, vor einer Schlage stehen werden, die der diametral entgegengesetzt ist, die sie heute erwarten. Wie glauben Eure Excellenz nun, daß sich die Amerikaner mit der veränderten Sachlage abfinden werden?

Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, es ist nicht meine Aufgabe, und ich habe auch anderes zu tun gehabt, als die Stimmungen und Strömungen zu verfolgen, die zum Abbruch der Beziehungen und zum Kriege mit Amerika geführt haben. Allein ich kann mir nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Krieges mit uns überzeugt ist. Wilsons Beweggründe und die seiner Freunde sind mir klar. Die amerikanischen Regierenden und Finanzkreise haben sich aber auf ein faules Geschäft eingelassen. Welchen sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizufpringen. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit da auf die Dauer mitmacht. Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungewißheit von uns genommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen, einsam in der Welt, klar und tall. Wir haben alle Möglichkeiten erwogen und nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen die gewählt, die zum Sieg und zum Frieden führen.

Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die Nerven sind, die den Krieg entscheiden. Dies Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes siehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten entscheidenden Kampfe ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stich lassen.

Völlige Einigkeit der Mittelmächte.

Die österreichisch-ungarische Regierung hatte bekanntlich bereits in voriger Woche ihren Vertreter in Washington angewiesen, seine Pässe zu verlangen, wenn die amerikanischen parlamentarischen Körperschaften den Kriegsplan Wilsons gegen Deutschland aufstimmten würden. Das ist mittlerweile geschehen und folgerichtig erfolgte sofort die Rückberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters, was folgendermaßen von Wien aus bekanntgegeben wurde:

Infolge Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde der k. u. k. diplomatische Vertreter in Washington angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Botschaft das Land zu verlassen. Dem Wiener amerikanischen Geschäftsträger wurden die Pässe zugestellt.

Der amerikanische Botschafter in Wien Benfield ist demnach bereits von Wien abgereist. Wilsons sichtlich Bemühen, durch entgegenkommende Haltung gegen Österreich die Stellung zu diesem in der Schwere zu halten, ist also mißglückt. Österreich-Ungarn hat Schweden mit der Wahrung seiner Interessen in Amerika beauftragt. Aber auch Bulgarien hat nicht gezögert, den Washingtoner Politikern die völlige Übereinstimmung der Bundesgenossenschaft der Mittelmächte klar zu machen. Reuter meldet:

London, 10. April. Die Blätter erfahren aus Washington, daß Bulgarien die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen hat. Das gleiche Vorgehen erwartet man von der Türkei.

Inzwischen ist die erste Neutralitätserklärung im Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den europäischen Mittelmächten erfolgt. Das Madrider Amtsblatt gibt die Neutralitätserklärung Spaniens im deutsch-amerikanischen Streitfall bekannt.

Die Zerstörung des „Cormoran“.

Keine volle Klarheit gewinnt man aus einer Reuter-meldung über die Zerstörung des deutschen Hilfskreuzers „Cormoran“. Die Meldung lautet: Die Besatzung des deutschen Kanonenbootes „Cormoran“, das im Hafen von Guam interniert war, hat sich geweigert, es den amerikanischen Behörden zu übergeben, und hat es zerstört. Zwei Unteroffiziere und 5 Matrosen wurden getötet, 20 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 321 Matrosen gefangen genommen.

Es läßt sich nach diesem Wortlaut nicht entscheiden, ob die Amerikaner den „Cormoran“ mit Gewalt angriffen oder ob die getöteten Mannschaften durch die Sprengung des Schiffes zu Schaden kamen. Es handelt sich um den zu Kriegsbeginn von der „Emden“ aufgebracht, in Tsingtau in einen deutschen Hilfskreuzer umgewandelten und von dem früheren deutschen Kanonenboot „Cormoran“ bemannten und besetzten ehemals russischen Dampfers „Kajasan“, der als deutscher Hilfskreuzer „Cormoran“ alsbald in Dienst gestellt wurde.

Post und Telegraph unterbrochen.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika nebst Guam, Hawaii, Entula, Porto Rico, Kanalzone von Panama und den Philippinen ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach diesen Gebieten mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen eingeleitete Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der Telegraphenverkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist ebenfalls eingestellt.

Weitere Meldungen.

Panama, 10. April. Der Präsident der Republik unterzeichnete eine Proklamation, in der er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals aufbietet.

Savanna, 10. April. Der Präsident hat die Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland unterzeichnet. (Panama und Kuba sind willenslose Vasallengebiete Nordamerikas.)

Washington, 10. April. Der Senat hat der Regierungsmassnahme zugestimmt, daß derjenige, der in Kriegszeiten Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten zerstört, mit 30 Jahren Gefängnis zu bestrafen sei.

New York, 10. April. Die Maschinen des beschlagnahmten österreichischen Dampfers „Franconia“ sind in der gleichen Weise zerstört wie die Maschinen der deutschen Dampfer.

Amsterdam, 10. April. Nach vorläufig unkontrollierbaren englischen Meldungen aus Rio de Janeiro habe sich der brasilianische Minister des Äußeren Dr. Lauro Müller geweigert, den deutschen Gesandten zu empfangen. Er ordnete ferner an, daß ein Dampfer für die sofortige Abreise des Gesandten vorbereitet werde.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 12. April

Vom Weltkriege 1915/16.

12. 4. 1915. In Afghanistan und den persisch-indischen Grenzgebieten wird der heilige Krieg verkündet. — 1916. Durch die Einnahme von Bethincourt fällt der letzte Rest der ursprünglichen französischen Front vor Verdun in unsere Hand.

1885 Dichter Karl Stieler gest. — 1886 Ingenieur Karl Hermann, Leiter der Ausgrabungen in Pergamon, gest. — 1899 Augenarzt Karl Alfred Gräfe gest.

□ Das gute Gewissen! Wie oft war in diesem Kriege nicht schon von einem guten Gewissen die Rede. Unsere Feinde behaupten es genau so zu besitzen wie wir. Ohne Zweifel steht unser gesamtes deutsches Volk heute mehr denn je mit völlig reinem Gewissen vor dem Richterstuhl der Weltgeschichte. Die lange Dauer des Weltkrieges hat es nun mit sich gebracht, daß die Frage nach einem reinen Gewissen heute sehr oft an jeden einzelnen von uns herantritt. Da regt sich denn mitunter in unserem Inneren die mahnende Frage: „Erfüllst du in dieser schweren Zeit auch wirklich voll und ganz deine Pflicht dir selbst und deinem Volke gegenüber?“ Wohl uns, wenn wir dann der mahnenden Stimme immer eine zufriedenstellende Antwort geben können! Hand aufs Herz, lieber Leser! Kannst du solchen Fragen gegenüber immer voll und ganz in Ehren bestehen? Unsere wackeren Soldaten an allen Fronten richten jetzt in ganz besonderem Maße ihre Blicke auf die Heimat, in deren Hand es gerade jetzt gegeben ist, zur Erreichung des vollen Sieges wesentlich beizutragen! Zeige jetzt ein jeder das rechte Verständnis für die Bedeutung und den Ernst der Stunde. Von dem Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe hängt heute alles ab. Erfülle die Pflicht, damit du ein für die heimkehrenden Krieger mit reinem Gewissen empfangen kannst!

—* Am 1. April ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. 17. 888/7. 16 R. R. A. vom 8. August 1916, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder in Kraft getreten, durch die der Verleiher mit den bei einer Gerberei, Zurechtereier oder Gerbereivereinigung beschlagnahmten Lederarten in neuer Weise geregelt wird. Die bisher den beauftragten Lieferanten der Heeres- und Marineverwaltungen gewährte Erlaubnis, gegen den Ausweis einer amtlichen Beschaffungsstelle beschlagnahmtes Leder kaufen zu dürfen, ist in Wegfall gekommen. In Zukunft ist die Veräußerung oder Ablieferung von beschlagnahmtem Leder nur noch gestattet, entweder auf Grund einer schriftlichen Anweisung des Lederzuweisungsamtes der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums oder von einer Gerberei an die für sie zuständige Gerbereivereinigung für Heeres- oder Marinebedarf; oder von einer Gerberei oder Gerbereivereinigung auf unmittelbare Bestellung bestimmter, in der Bekanntmachung bezeichneter Beschaffungsstellen der Heeres- und Marineverwaltung; oder auf Grund eines vom Lederzuweisungsamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung ausgestellten Freigabescheines. Die Anweisungen des Lederzuweisungsamtes an die Firmen werden lediglich auf Grund amtlicher Feststellung des Bedarfes amtlicher Beschaffungsstellen erteilt und haben vor allen anderen Lieferungsverpflichtungen der Gerbereien den Vorrang. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist beim Bürgermeister oder Amtmann einzusehen.

+ Salver, 12. April. Wie uns die hiesige Güterabfertigungsstelle mitteilt, werden von morgen Freitag, den 13. April wieder Stück-Güter usw. angenommen.

+ Salver, 12. April. Der im Felde stehende Ers.-Ref. August Clever Sohn des Herrn Hufschmiedemeisters Wilhelm Clever zu Grünbaum, hat am 4. April nach 6 wöchentlicher Ausbildung bei dem Pferdelazarett der 1. Garde Infanterie-Division der weiteren Ausbildung im Fußbeschlag, sowie Behandlung der verwundeten und kranken Pferde, die Abgangs-Prüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

* Salver, 10. April. Die hiesige Lehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungs-kasse zeichnete auf die sechste Kriegsanleihe 2000 Mk. Auf die früheren Kriegsanleihen

Alle Hülsenfrüchte sind beschlagnahmt. Verkauf sie nur an die amtlich zugelassenen, nicht an wilde Aufkäufer, die nur damit Wucher treiben.

hatte sie bereits 32000 Mk. gezeichnet, so daß sich die Gesamtsumme ihrer Zeichnungen auf 34000 Mk. beläuft.

+ Schalksmühle, 12. April. Dem Wehrmann Carl Kriegeskorte, hier selbst, der vor einiger Zeit zum Gefreiten befördert wurde, ist das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Bredersfeld, 10. April. Staatsarchivar Dr. Richard Knipping, ein Sohn unserer Gemeinde, wurde an das Staatsarchiv Osnabrück versetzt. Dr. Knipping wurde 1865 in Bredersfeld geboren und ist bisher nur an rheinischen Archiven tätig gewesen, seit 1907 am Staatsarchiv in Koblenz. Seine wissenschaftliche Tätigkeit liegt hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiete.

Aus dem Sauerlande, 10. April. Zum dritten Male wurde nun Kriegsskizzen im lieben Sauerlande wieder Erlebnis. Noch hatte sich in diesem Jahre der Frühling aus den Eis- und Schneearmen des Winters am großen Auferstehungsfest nicht losringen können. Besonders am 2. Festtag wehten kalte Winde, und munter wirbelten unzählige Schneeflocken vom Himmel, wo sich nur verstoßen die liebe Sonne zuweilen zeigte. Ihre Kraft, die am Samstag vor dem Feste am meisten fühlbar wurde, hat noch nicht hingereicht, große Haufen Schnee, die noch in Winkeln und Ecken unserer Berge liegen, in Wasser zu verwandeln. Doch von den Bergen stürzen jetzt die Quellen. Der lange Winter in diesem Jahre wurde uns zu einem Bild und Gleichnis des nun schon 33 Monate währenden Krieges, dessen Schwere mehr denn je auf den Gemütern lastet. Die Straßen und Wege in unseren Wäldern, die im vorigen Jahre an den Ostertagen der munteren Wanderer viele sahen, waren diesmal vereinsamt. Von den Bergen leuchteten keine Osterfeuer; denn die muntere Schuljugend hatte in diesem Jahre keine „Schlangen“ geholt und kein Stroh unter dem frohen Gesange der Plattenberger Nationalhymne „Hoppmajor, trigg eene am Ohr!“ gesammelt. Im allgemeinen wurden die Tage des Festes im Hause und in der Familie verlegt.

Sevelsberg, 10. April. Hier sind wiederum mehrere Fälle von schwarzen Pocken festgestellt und zwar im städtischen Krankenhause selbst, so daß dieses vorläufig geschlossen und jedes Betreten verboten werden mußte. Im Bedarfsfalle muß um Aufnahme in die Krankenhäuser Schwelm, Barmen oder Haspe nachgesucht werden.

Bochum, 10. April. Geheimrat Fritz Baare, Generaldirektor des Bochumer Vereins, ist im Alter von 62 Jahren in Bad Deynhausen gestorben.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB Berlin, 11. April. Amtlich. Außer den bisher im April bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen sind neuerdings im Kanal, Atlantik und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Segler, 2 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 53 000 Brutto-Registertonnen.

Neuer schwerer Verlust der Fliegertruppe.

TU Berlin, 11. April. Die Fliegertruppe hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Leutnant der Reserve Frankl ist am 8. April gefallen. Am 6. April setzte er 3 Gegner außer Gefecht und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 17; zwei Tage später traf ihn selbst die tödliche Kugel.

Türkische Sondergesandtschaft an Kaiser Wilhelm.

TU Berlin, 11. April. Morgen Abend trifft eine Sondergesandtschaft des Sultans zu Ehren des Kaisers auf dem Wege zum Großen Hauptquartier in Berlin ein. Die Gesandtschaft hat den Auftrag, dem Kaiser in feierlicher Weise den ihm vom Sultan gewidmeten Ehrenkissen zu überreichen. Mit der Führung der Gesandtschaft ist der älteste Sohn des Sultans betraut.

Brasilien und Deutschland.

TU Rotterdam, 11. April. Einer bisher noch nicht bestätigten Reutermeldung aus Rio de Janeiro zufolge hätte Brasilien die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen.

Zum Ausgleich der U-Bootsverluste.

TU Rotterdam, 11. April. Reuter meldet aus Washington: Wilson genehmigte das Programm des Schiffsabteilaments, eine Flotte von 1000 hölzernen Schiffen von je 3000 Tonnen zu bauen, um die durch den U-Bootskrieg verursachten Verluste wettzumachen. Die ersten Schiffe werden in 5 Monaten fertig sein. Die Werften am Atlantischen und Stillen Ozean werden vom Oktober an 2—3 Schiffe täglich abliefern können, die an Privatfirmen vermietet werden sollen.

Belohnung für die Versenkung des ersten U-Boots.

TU Rotterdam, 11. April. Der heutige Daily Telegraph berichtet aus New York: Der Abgeordnete Gould brachte im Kongress einen Antrag ein, wonach der erste amerikanische Seemann, der ein feindliches U-Boot versenkt, eine Belohnung von 5000 Dollar erhalten soll.

Dampfer-Zusammenstoß.

WTB Budapest, 11. April. In der letzten Nacht stießen auf der Donau bei Teteny ein Personen- und ein Frachtdampfer zusammen. Etwa 30 Personen sind umgekommen und etwa 20 verwundet. Die genaue Zahl der Opfer sowie die Ursache des Unglücks sind noch nicht festgestellt.

Die russischen Arbeiter für den sofortigen Frieden.

TU Amsterdam, 11. April. Der Petersburger Times-Korrespondent drahtet seinem Blatte: Der Ausschuss der Arbeitervertreter veröffentlicht in seinem Organ eine Reihe von Beschlüssen, die ohne allen Zweifel auf den Sturz der augenblicklichen Regierung hinzielen. Die Resolutionen wollen offensichtlich die Niederlage Russlands beschleunigen und einen schmachvollen Frieden herbeiführen. Der Arbeiterausschuss kündigt die Gründung einer Kommission für auswärtige Angelegenheiten an, die die Beziehungen zum Auslande unterhalten und unmittelbare Unterhandlungen mit dem Feinde anknüpfen soll. Zu diesem Zwecke begibt sich eine Abordnung nach Stockholm. Gleichzeitig wird ein Sonderkurierdienst zwischen Russland und Schweden eingerichtet. Der Ausschuss verlangt weiter, daß seine Vertreter mitberatende Stimmen bei den Entschlüssen der russischen obersten Heeresleitung haben müssen, sowie die sofortige Öffnung von Friedensverhandlungen zwischen allen Kriegführenden und eine starke Propaganda bei den Massen zwecks sofortiger Beendigung des Krieges.

Zunahme der russischen Gegenrevolution.

TU Stockholm, 11. April. Das Odesaer Militärkommando erhält täglich immer mehr beunruhigende Nachrichten über die Zunahme der gegenrevolutionären Stimmung in verschiedenen Orten des Odesaer Distrikts. Das Militärkommando befahl dringend allen in Frage kommenden Städten, Milizen zu organisieren. Dem Hiesig zufolge wurden Soldatenabteilungen dorthin geschickt, um etwaige Unruhen zu unterdrücken. Viele der das alte System stützenden Personen wurden bereits verhaftet.

Blutige Unruhen

in der Petersburger Kommandantur.

TU Stockholm, 11. April. Am vorigen Freitag sind im Hauptgebäude der Petersburger Kommandantur, wo mehrere hundert Offiziere und gegen 3000 Soldaten auf Befehl der neuen Regierung gefangen gehalten werden, ernste Unruhen ausgebrochen. Der neue Oberbefehlshaber der Petersburger Militärbezirke, General Kornilow, beorderte sofort dorthin 5 Bataillone, die in das Arrestgebäude einbrachen und 8 Offiziere und 32 Soldaten niederschossen. 2 Stunden darauf erschien General Kornilow selbst in der Kommandantur und dankte den tapferen Revolutionären für die schnelle Wiederherstellung der Ordnung.

Neutrale Stimmen zur kaiserlichen Osterbotschaft.

TU Amsterdam, 11. April. Die Osterbotschaft des deutschen Kaisers wird von der Presse eifrig und sympathisch besprochen. Der Nieuwe Courant nennt die Botschaft des Kaisers das wichtigste Ereignis dieser Tage und findet es lächerlich, wenn die englische Presse unter Außerachtlassung der jüngsten deutschen Thronrede, welche die Reform in Aussicht stellte, es so darstellt, als ob diese Reform ausschließlich ein Erfolg Wilsons wäre. — Nieuwes van den Dag schreibt: In Preußen-Deutschland hat das Fest der Auferstehung die unwiderstehliche Zusage für eine künftige demokratische Zeit gebracht. Das Blatt erachtet das kaiserliche Wort als unwiderstehlich.

Technische Truppen der Kleintierwelt.

Es ist von eigenartigem Reiz, das Leben und Treiben unserer Kleintierwelt zu beobachten, und unwillkürlich treten uns dabei Vergleiche vor Augen, die uns zeigen, daß es dort in der Welt der Kleinen in ähnlicher Weise zugeht wie bei uns in der Menschenwelt. Auch dort herrscht keineswegs ein friedlicher Zustand, sondern im Gegenteil ein fortwährender Krieg, der nicht minder heftig ausgefochten wird als bei uns, ja, bei dem sogar ähnliche Mittel, natürlich den Verhältnissen der Kleintierwelt angepasst, in Anwendung kommen. Es gibt auch dort Armeen mit Führern und Soldaten, ich erinnere nur an die Kriegszüge der Ameisen und die technischen Truppen sind ebenfalls vertreten, wie wir im folgenden kurz beleuchten wollen.

Auf unseren Spaziergängen können wir an sandigen Stellen oft kleine, freistehende Trichter von 5-10 Zentimeter Durchmesser beobachten, von denen meistens eine ganze Anzahl auf einer kleinen Fläche zusammenstehen. Diese Trichter sehen genau aus wie die Löcher, die von Granaten, allerdings winzigen Kalibers, in den Erdboden gerissen sind. Ja, selbst im Mittelpunkt des Trichters scheint noch die kleine Granate zu stecken, denn wir sehen da ein graues, unbestimmtes Etwas herausragen. Zunächst verrät das ganze Gebilde keinerlei Leben, ruhig und tot liegt es in der Sandfläche, als ob es die zurückgelassene Fußspur eines größeren Tieres wäre. Doch plötzlich ändert sich das Bild. Eine Ameise kommt des Weges und gelangt an die trichterförmige Grube. Sobald sie über deren Rand hinauskommt, geschieht etwas ganz Merkwürdiges, das den Anschein erwecken könnte, als ob nun die Miniaturgranate explodiert. Aus der Mitte des Trichters werden nämlich plötzlich kleine Sandmengen von einer unsichtbaren Kraft emporgeschleudert und hageln auf die ganz verwirrte Ameise, die sich schleunigst zu retten sucht. Auf dem losen rieselnden Sande kommt sie aber ins Rutschen, sie gleitet unaufhaltsam in den Krater hinab bis in die tiefe Mitte. Hier wird sie sofort trotz ihrer verzweifellen Gegenwehr von einer bisher unsichtbaren Bange gepackt und hochgehoben. Das Rappeln ihrer Beine und Füßler wird immer schwächer, endlich hängt sie bewegungslos in der aus der Erde ragenden, kleinen Bange. So bleibt sie noch einige Zeit, dann wird sie plötzlich mit einem starken Ruck in die Höhe geschleudert, so daß sie ganz aus dem Trichter herausspringt, der nun wieder ruhig daliegt. Unterjochen wir die tote Ameise aber jetzt genauer, so sehen wir, daß wir nur das Hautskelett des Tierchens vor uns haben, ihr Inneres ist hohl und leer. In der Mitte des Granattrichters sitzt eine graubraune behaarte Insektenlarve von 1-1½ Zentimeter Länge, die ihre gefährlichen Bangen hin- und herbewegt. Dieses Tier ist der seit altersher berühmte Ameisenlöwe, die Larve der zu den Grabfliegern gehörenden Ameisenjungfer, die sich durch feingeaderte und braungefleckte Flügel auszeichnet und an Sommerabenden umherfliegt. Aus den von dem fliegenden Insekt in den Sand gelegten Eiern kriecht im Herbst die Larve aus, die sich sofort im Sande vergräbt und so den Winter überdauert. Erst wenn die warme Frühlingssonne wieder scheint, tritt sie in Tätigkeit und offenbart nun ihre Löwenart. Auf der Oberfläche des Sandes wühlt sie, zunächst immer rückwärts gehend, einen Kreis im Sande auf, den sie, nach der Mitte vorrückend, immer mehr verengert und vertieft, bis schließlich

die Trichterform hergestellt ist. Von der Mitte des Trichters aus wirft sie mit der gekreuzten Bange und dem Kopfe den Sand aus der Grube hinaus. Von den Wänden rieselt nun fortwährend der feine Sand, der keinen Halt mehr findet, nach der tiefer liegenden Mitte, hier wird er in unermüdlicher Arbeit herausgeschleudert, bis schließlich an den Rändern nichts mehr abläuft, die sich nun glatt und rund wie die Wände eines Trichters präsentieren. Jetzt gräbt sich der Löwe in den Mittelpunkt des Trichters ein, so daß nur seine Bange aus dem Sande herausragt, die jedes kleine Tier erfährt, das in die mörderische Grube gerät, die die vollendete aller Tierfallen darstellt.

Der Bau des Ameisenlöwen zeigt uns also eine an den Krieg erinnernde Form, während er selbst mit einem Wurfwerfer, der die Sandkörner auf den Feind wirft, verglichen werden kann. Die seiner Wime am häufigsten zum Opfer fallenden Ameisen sind aber selbst geschickte Pioniere der Kleintierwelt. Sie verstehen es meisterhaft, Hindernisse auf ihrem Weg zu überwinden, sie bauen verdeckte Stollen und Tunnel, um ungehindert an ihre Angriffsobjekte heranzukommen, füllen kleine Gräben aus und überschreiten auf die geschickteste Art kleine Wasserläufe, die ihre Marschstraße kreuzen. Eine Ameise erfährt eine andere fest mit ihren Bangen, diese wird wieder von der dritten erfährt und so fort, so daß sich eine lange Kette bildet, die von einem Ufer des Wasserchens bis zum andern reicht. Über diese lebendige Brücke ziehen nun die andern Ameisen mit ihren Eiern, Puppen und anderen Lasten hinüber, und wenn die ganze Armee das Wasser passiert hat, folgt die Brücke selbst nach, indem sie sich wieder in ihre einzelnen Glieder auflöst.

Vorzügliche Pioniere finden wir auch unter den Wespen und Bienen. Die Mörtelbiene fertigt aus Straßensaft, den sie mit ihrem Speichel durchknetet, kleine geometrisch genaue Türmchen an, die sie an der Außenseite mit winzigen Sand- und Kieselkörnern beklebt, so daß das Ganze zu einer festen Wand verfestet wird. So reißt sie Turm an Turm, und wenn die ganze Festungsanlage, die zur Aufnahme ihrer Brut dient, fertig ist, dann bewirft sie den ganzen Bau mit Mörtel, d. h. sie überzieht ihn mit einer Schicht Sand, Kalk und Kiesel, so daß er von außen nicht mehr zu erkennen ist; daher hat sie ihren Namen Mörtelbiene. Mauerbienen, Sand- und Papierwespen legen ebenfalls kunstvolle Bauten mit verdeckten Röhren an, und ein Mitglied der großen Spinnenfamilie, die Labyrinthspinne, baut in Sträuchern und Pflanzenbüschen aus feinen Fäden ein dichtes Nest, das eine weite Öffnung hat und nach unten in einen spitzen Trichter ausläuft. Vor der Öffnung dieses Nests spannt sie aber einen förmlichen Wald von Seidenfäden aus; kurze und lange, senkrechte und schräge, parallele und im Winkel zusammenlaufende, straffe und lockere, kurzum ein wahres Labyrinth, das den vorzüglichen Stachelhaardrath im kleinen darstellt. Sobald ein Insekt, eine Fliege, ein Käfer oder eine Heuschrecke in dieses Labyrinth gerät, findet es nirgends Halt an den biegsamen Fäden, es arbeitet sich immer tiefer in das Wirrwarr hinein und fällt schließlich auf das darunter angebrachte Nest herab. Hier gleitet es die glatte Negwand herunter bis in den Trichter, in dessen Grube die Spinne sie mit ihren scharfen Bangen in Empfang nimmt.

Wenn wir nun noch die Tätigkeit verschiedener Spinnen

als Luftschiffer in Betracht ziehen, dann haben wir so ziemlich alle Betätigungen, die im modernen Krieg im Dienste des Menschen stehen, auch in der Kleintierwelt vertreten. Zu Ende des Sommers und im Herbst pflegen viele Spinnen auf erhöhten Punkten, z. B. den Spitzen von Bäumen und Sträuchern, in eifriger Arbeit Gewebe aus feinen weißen Fäden anzufertigen. Wenn nun bei hellem Sonnenschein ein Wind sich erhebt, dann heizen die Tiere den Faden von dem Haltepunkt ab, schwingen sich selbst auf das Gespinnst hinauf und segeln dann, vom Winde getragen, durch die Luft dahin. „Fliegender Sommer“ nennen wir diese Luftfahrzeuge der Spinnen, sie sind uns ein Zeichen für schönes Wetter während des sogenannten Altweibersommers. Wird das luftige Fahrzeug an irgendeiner Stelle von einem Zweig oder sonstigen Hindernis festgehalten, dann bleibt die Luftschifferin entweder in dieser neuen Heimat oder sie setzt ihre Reise fort, indem sie sich ein neues Fahrzeug spinnt und sich wieder dem Winde anvertraut.

Dr. St.

Nur noch wenige Tage.

Benutze die kurze Zeichnungsfrist für die Kriegsanleihe.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Vorschriften und Höchstpreise für Einfachbier in Preußen. Zu der Verordnung des Reichskanzlers über Bier vom 20. Februar 1917 sind durch die zuständigen Ministerien Ausführungsbestimmungen für das Königreich Preußen erlassen. Untergetriges Bier, dessen Stammwürzegehalt weniger als 6 % an Extraktstoffen enthält, darf nicht hergestellt werden, jedoch ist es den Landeszentralbehörden vorbehalten, die Herstellung von untergetrigem Einfachbier, dessen Stammwürzegehalt 5 % oder weniger an Extraktstoffen enthält, zuzulassen. Um eine weitere Streckung des Bieres, die namentlich im Interesse der Versorgung der Arbeiter der Rüstungsindustrie mit Bier während des Sommers erwünscht erscheint, zu ermöglichen, ist für Preußen durch Anweisung der zuständigen Minister die Herstellung von Einfachbier, dessen Stammwürze 5 % oder weniger an Extraktstoffen enthält, allgemein zugelassen. Dieses Bier darf jedoch nur unter der Bezeichnung „Einfachbier“ in den Verkehr gebracht werden. Nach der Verordnung über Bier darf beim Verkauf durch den Hersteller der Preis für untergetriges Bier in Fässern 31 Mark und für untergetriges Einfachbier in Fässern 20 Mark für 100 Liter nicht übersteigen. Die Regierungspräsidenten sind ermächtigt worden, niedrigere als die in der Verordnung bestimmten Höchstpreise für Bier festzusetzen. Die Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften sowie von anderen Betrieben, die Bier offen oder in Flaschen oder anderen Gefäßen im Kleinverkauf abgeben, sind nach der Verordnung über Bier verpflichtet, durch deutlich sichtbaren Aufschlag in den Wirtschaftsräumen und Verkaufsstellen die Verkaufspreise in den zum Ausverkauf oder Verkauf kommenden Massen bekanntzugeben, und dürfen die angeführten Preise nicht überschreiten.

Amte Kierspe.

Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt nach Vorlage der Brotbuchumhüllung in folgender Weise:

1. am Freitag, den 13. ds. Mts.
 - a) in Kierspe, Amtshaus, Brotbuch-Nr. 1-130 von vorm. 8½-9¼ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 9¼-10 Uhr.
 - b) in Kierspe-Bhf. (Hotel Cramer) Brotbuch-Nr. 200-300 von nachm. 1-1½ Uhr, Brotbuch-Nr. 300-400 von nachm. 1½-2¼ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 2¼-3 Uhr.
 - c) in Bollwerk, Buchstaben A-K von nachm. 3½-4 Uhr, L-Z „ 4-4½ „

am Samstag, den 14. ds. Mts.
in Rönshof, Wirtschaft Jüng, für die Buchstaben A-K nachm. von 3-3¾ Uhr, für die Buchstaben L-Z von 3¾-4½ Uhr.

Die Marken sind bei der Ausgabe nachzuzählen. Etwaige Unstimmigkeiten sind sofort zu melden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Die Empfangnahme durch Dritte ist zulässig. Jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang.

An Kinder werden die Karten nicht verabsolgt, auch findet Zustellung durch die Post nicht statt.

Veränderungen in der Personenzahl sind unaufgefordert zu melden. Wer diese Meldung unterläßt oder wer es versucht, sich durch wissentlich falsche Angaben mehr Karten zu verschaffen, wie ihm zusteht, macht sich strafbar.

An den genannten Tagen ist das Amt für die Ausgabe sonstiger Lebensmittelmarken geschlossen.

Kierspe, den 11. April 1917.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Amte Kierspe.

Saatgut.

Von Freitag, den 13. April ab sind in allen Geschäften des Amtes Bibbelbohlen zu haben. Behufs Ausübung der Kontrolle sind Brotbuch bzw. Wahlkarte vorzulegen. Schwedenklee, Weißklee, Timotheegrass und Erbsen sind in der Zeit vom 13. bis 25. April bei August Vollmerhaus in Kierspe-Bhf. gegen Vorzahlung zu haben.

Die vom Kreise überwiesenen Gartensamereien wie Möhren, Zwiebeln, Spinat, Wirsing, Melde und Erbsen habe ich den Samenhandlungen Rattwinkel und Schmidt in Kierspe, Schuster und Vollmerhaus in Kierspe Bhf. zum Verkauf übergeben. Ich bitte dringend die Anbauflächen nach Möglichkeit zu vergrößern und Speisemöhren besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Kierspe, den 10. April 1917.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Amteiparkasse Halver.

Die Landesbank der Provinz Westfalen hat in Verbindung mit der Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt von Westfalen eine

Kriegsanleihe-Versicherung ins Leben gerufen.

Anträge nehmen wir im Kassenraum entgegen. Auch sind wir zur Erteilung mündlicher Auskunft gern bereit.

Bekanntmachung.

Am 1. 4. 17. ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend „Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Amte Halver.

Aluminiumbeschlagnahme.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß eine größere Anzahl Haushaltungen die in ihrem Besitz befindlichen Aluminiumgegenstände nicht, wie vorgeschrieben, angemeldet haben.

Indem ich Bezug nehme auf meine Bekanntmachung vom 30. v. Mts. stelle ich hierdurch nochmals eine Anmeldefrist bis spätestens 14. April ds. Js. Wer bis dahin seine Aluminiumgegenstände nicht anmeldet, macht sich strafbar bei zwangsweiser Enteignung der Gegenstände.

Die Meldeformulare sind im Amtshause, Zimmer 9 anzufordern.

Halver, den 11. April 1917.

Der Amtmann.

Amte Halver.

Am Freitag, den 13. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr kommt bei Ww. Turk in Ehringhausen minderwertiges Rindfleisch zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 10. April 1917.

Der Amtmann.

Amte Halver.

Klappsch.

Dem Geschäft von Fritz Bangert in Halver Frankfurterstraße ist Klappsch zugewiesen.

Abgabe erfolgt an jedermann.

Halver, den 11. April 1917.

Der Amtmann.

Gemeinde Kierspe.

Am Freitag findet gleichzeitig in den Brotmarken-Ausgabeterminen in Kierspe, Kierspe-Bhf. und Bollwerk die Weiterverteilung der Kartoffelkarten statt. Die Abgabe der Kartoffeln selbst erfolgt am Samstag, den 14. d. Mts. in dem Kellerraum der Firma Bender & Wirth in Kierspe-Bhf. und zwar für die Haushaltungen, deren Familiennamen mit den Buchstaben A-K beginnen von 8 Uhr vormittags und für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L-Z von 10 Uhr an. Kartoffelkarten und Brotbuchumhüllungen sind mitzubringen. Der Termin am Mittwoch jeder Woche im Amtshause bleibt einstweilen bestehen.

Kierspe, den 11. April 1917.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Bekanntmachung.

In Werbold ist das Auftreten der Pocken in mehreren Fällen festgestellt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pocken, sowie jeder Fall einer Erkrankung, der den Verdacht der Pocken erweckt, unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde angezeigt werden muß. Als pockenverdächtige Erkrankung gelten auch Windpocken.

Zur Anzeige sind verpflichtet:

- der zugezogene Arzt,
- der Haushaltungsvorstand,
- jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
- derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat, der Leichenschauer.

Jede Nichtbefolgung der vorstehenden Vorschriften wird streng bestraft.

Altana, den 12. April 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein jugendlicher

Arbeiter

sofort gesucht.

Gebr. Steller, Halver.

Fensterleder

sind wieder vorrätig bei

Hermann Köster, Halver.

Erhalte Samstag eine große

Auswahl großer u. kleiner prima

Odenburger

Schweine

und felle dieselben bei Herrn

Jul. Hasenburg zu billigen

Preisen zum Verkauf aus.

Gebr. Wader, Winterhaus.

Markt-

taschen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.